Nachrichten und Tageblatt

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der **Warmbrunner Nachrichten**

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen.
Beilagen: Sonntags: eine illustrierte; wochentags: „Der Hausfreund„
Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich 1.60 Mk., frei Haus monatlich 0,60 Mk.
Durch die Post vierteljährlich 1,85 Mk., monatlich 0,70 Mk.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. — Bei Ausbruch von Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichtinnehaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 20 bezw. 40 Pfg. in Kraft

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend.

Schriftleitung, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorfer Str. — Fernsprecher 115. — Telegramme: Nachrichten. — Postscheckkonto 6746 Breslau.

Nummer 73 | Mittwoch, den 27 März 1918 | 36. Jahrgang

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

24. März. Neue siegreiche Angriffskämpfe im Westen. — Peronne, Ham und Chauny werden genommen. — Zwischen Peronne und Ham wird die Somme überschritten. — Bisher sind über 30 000 Gefangene und über 600 erbeutete Geschütze gemeldet. — Paris unter deutschem Geschützfeuer.

25. März. Der Feind wird bei Bapaume aufs neue geschlagen. — Bapaume und Nesle werden erstürmt. — Engländer und Franzosen erleiden blutige Verluste. — Die Zahl der Gefangenen hat sich auf mehr als 45 000 erhöht. — In mehreren anderen Abschnitten der Westfront heftige Artilleriekämpfe.

Der Sieg.

Die Große Schlacht im Westen geht weiter; es gibt keine Ruhe, keine Unterbrechung. Der gewaltige Einbruchserfolg der ersten drei Tage hat alle unsere kühnsten Erwartungen überstiegen, aber für unsere durch den herrlichen Sieg über sich selbst hinausgehobenen Truppen und ihre Führer gibt es kein Ermatten, kein Nachlassen der Kraft: der Einbruch soll zum Durchbruch erweitert werden. Damit hat der zweite Teil des furchtbaren Ringens auf blutgetränktem Boden begonnen. Wir greifen diesmal nach dem höchsten Kampfpreis, den unsere Feinde bislang vergeblich zu erstreiten suchten: nach der Vernichtung des Gegners, der uns den Weg zum Frieden dauernd verlegen will. Schon müssen die Engländer selbst zugeben, daß in ihren Schlachtstellungen, nicht mehr im bloßen Vorkampfgelände heiß gerungen wird — oder sagen wir richtiger: gerungen wurde, denn unsere Armeen haben bereits den Übergang über die Somme an mehreren Stellen erzwungen, und man darf doch wohl annehmen, daß die edlen Briten noch diesseits dieses Flusses ihre Hauptverteidigungs- oder Angriffslinien gezogen hatten. Auch die Oise, der Crozatkanal sind überschritten, Franzosen und Amerikaner in diese größte Niederlage der britischen Geschichte mit hinein verstrickt, die Rückzugswege verstopft und überflutet, die Beute schwillt mit jedem Tage zu immer ungeheureren Massen an — kurz, die verheißungsvollen Anzeichen eines wirklich entscheidenden Schlages mehren sich von Stunde zu Stunde. Ein Weltenschicksal ist im Werden dort drüben zwischen Bapaume und Peronne; beten wir zum höchsten Lenker aller Schlachten, daß er es vollenden möge, sowie unsere genialen Heerführer es geplant und beschlossen haben.

Jeder hier draußen setzt in diesen Tagen alles ein — jeder hier draußen weiß und vertraut, daß wir alles gewinnen werden. „Ganz Deutschland kämpft für seine freie Zukunft.“ Mit diesen Worten kennzeichnete der Kaiser auf dem Schlachtfelde am Abend des zweiten Kampftages die militärische Lage, und Hindenburg fügte hinzu: „Die Geschichte da drüben ist ins Rutschen gekommen, der erste Akt ist zu Ende.“ Wenn aber erst einmal eine Mauer ins Rutschen gekommen ist, dann müssen die Baumeister sich schon sehr beeilen, wenn sie größeres Unglück verhüten wollen. In der Tat, die englische Heeresleitung — oder ist es der Versailler Kriegsrat? — zögert nicht mit der Heranführung der Reserven, aber noch rascher geht die Verfolgung unserer unermüdlich nachdrängenden Infanterie und Kavallerie von statten, und daß selbst die Artillerie wie der Wirbelwind zur Stelle ist, wo eben noch der Feind um seine Selbstbehauptung vergebens gekämpft hat, das läßt ihn überhaupt nicht mehr zu Atem kommen. Rückzug heißt seine Losung, immer wieder Rückzug, und hat er bereits ungezählte Tausende an Toten, Verwundeten und Vermißten neben den 30 000 Gefangenen in den Tagen vom 21. bis 23. März eingebüßt, so wird die neue Woche seine Reihen noch in ganz anderem Maßstabe lichten.

Aber die Hauptsache ist: mit seinen wohlbefestigten Stellungen zwischen Arras und La Fère ist wieder einmal der ganze Feldzugsplan des Feindes glatt über den Haufen geworfen. Die Welt hat genugsam erfahren, welche Mühe und Arbeit er es diesmal sich hat kosten lassen, um nun wirklich die unbedingt notwendige Einheitlichkeit in Front und Führung zu gewinnen. Hervorragende Generale wurden geopfert, die Parlamente zum stummen Gehorsam gezwungen, den Völkern die schwersten Lasten auferlegt — alles mit der Zusicherung, daß man diesmal aber auch ganz bestimmt die Früchte dieser Hingabe an das der ganzen Entente gemeinsame Ziel werde ernten können. Statt dessen: ein wuchtiger deutscher Schwerthieb, und der ganze künstliche Aufbau kracht in allen Fugen. Nicht bloß „dort drüben“, zwischen Somme und Oise. Von allen Seiten strömen jetzt die englisch-französischen-amerikanischen Reserven herbei, um zu retten, was vielleicht noch zu retten ist. Aber wo sie abwandern, entstehen Lücken, und wo Lücken entstehen, schwächt sich natürlich die Kampfbereitschaft. Unser Generalstab behält aber die Westfront in ihrer ganzen Ausdehnung scharf im Auge, und da die zahlenmäßige Überlegenheit jetzt auf unserer Seite ist, wird der Feind mehr und mehr in unsere Hand gegeben. Die Unsicherheit, ja die Hilflosigkeit seiner Führung muß mit jedem Tage wachsen. Noch ist es nicht lange her, als Lloyd George im Unterhaus eine Träne der Rührung darüber vergoß, daß die guten Franzosen die Verteidigung ihrer Hauptstadt den unüberwindlichen Bundesgenossen von jenseits des Kanals überließen. Jetzt wird Paris von weittragenden deutschen Geschützen bombardiert, und von den zu ihrem Schutze bestimmten britischen Feldarmeen sind zwei nach furchtbarer Niederlage auf der Flucht nach Westen. Diesmal wird sich kein General Gallieni mehr finden, der unsere heranstürmenden Massen zum Stehen bringen kann; dazu ist seit September 1914 zu viel französisches Blut geflossen und die Engländer, haben ihre Hunderttausende von damals sich mittlerweile auch zu Millionen ausgewachsen, werden auf ihre eigene Rettung Bedacht nehmen müssen. An uns soll es diesmal jedenfalls nicht fehlen.

Das Strafgericht, das wohlverdiente, ist im Zuge. Unserer freien Zukunft gilt's. Jetzt oder nie werden wir sie erkämpfen.

Unaufhaltsam vorwärts im Westen.

Paris erneut beschossen.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 25. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat mit den Armeen der Generale von Below (Otto) und von der Marwitz in dem gewaltigen Ringen bei Bapaume den Feind aufs neue geschlagen.

Während die Korps der Generale von dem Borne, von Lindequist und Kühne die starken Stellungen des Gegners nordöstlich von Bapaume in erbitterten Kämpfen durchbrachen, warfen von Osten und Südosten her die Truppen der Generale Gruenert und Staabs den Feind über Ytres und Sailly zurück. Der zähe, durch frische Kräfte verstärkte feindliche Widerstand wurde in heftigen Kämpfen gebrochen. Neu herangeführte Divisionen und zahlreiche Panzerwagen warfen sich längs den von Bapaume auf Cambrai und Peronne führenden Straßen unseren vorwärtsdringenden Truppen entgegen. Sie konnten die Entscheidung nicht zugunsten des Feindes herbeiführen. Am Abend fluteten sie geschlagen in westlicher Richtung zurück. Im nächtlichen Kampf fiel Bapaume in die Hände der Sieger.

Heiße Kämpfe entspannen sich um Combles und die westlich vorgelagerten Höhen. Der Feind wurde geworfen. Englische Kavallerieangriffe brachen zusammen. Wir stehen nördlich der Somme mitten in dem Schlachtfeld der Sommeschlacht.

Der deutsche Kronprinz hat mit der Armee des Generals von Hutier den Übergang über die Somme unterhalb von Ham erzwungen. Seine siegreichen Truppen haben in erbitterten Kämpfen die Höhen westlich der Somme erstiegen. Heftige Gegenangriffe englischer Infanterie und Kavallerie brachen blutig zusammen. Die Stadt Nesle wurde am Abend erstürmt.

Zwischen Somme und Oise haben die über den Crozat-Kanal vorgedrungenen Truppen noch spät am Abend des 23. März die stark ausgebauten und zäh verteidigten Stellungen auf dem Westufer des Kanals erstürmt. In heißem Ringen wurden Engländer, Franzosen und Amerikaner durch das unwegsame Waldgelände über La Neuville und Villequier-Aumont zurückgeworfen. Gestern ging der Angriff weiter. Französische, zum Gegenstoß angesetzte Infanterie- und Kavallerie-Divisionen wurden blutig zurückgeschlagen. In rastloser Verfolgung stießen die Generale von Conta und von Gayl dem weichenden Feinde nach. Guiscard und Chauny wurden am Abend erobert.

Mit weittragenden Geschützen beschossen wir die Festung Paris.

Die blutigen feindlichen Verluste sind ungemein schwer. Die gewaltige Beute, die seit dem 21. in unsere Hand fiel, ist noch nicht zu übersehen. Festgestellt sind mehr als 45000 Gefangene, weit über 600 Geschütze, tausende von Maschinengewehren, ungeheure Bestände an Munition und Gerät, große Vorräte an Verpflegung und Bekleidungsstücken.

An der flandrischen Front, östlich von Reims, vor Verdun und in Lothringen dauerten Artilleriekämpfe an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Deutsche Tanks.

Den südöstlich St. Quentin kämpfenden deutschen Divisionen waren Tanks zugeteilt. Die deutschen Sturmfahrzeuge haben sich glänzend bewährt. Ihre Schnelligkeit und Beweglichkeit wird überall gerühmt. Sämtliche eingesetzten Wagen kehrten unversehrt aus dem Kampfe zurück. Ihrem Eingreifen ist es hauptsächlich mit zu danken, daß der zähe Widerstand des Feindes, besonders der englischen Maschinengewehrnester, schnell und leicht gebrochen wurde. Die Besatzung einer im Tal bei Urvillers gelegenen Betonkaserne wurde durch die Tanks sofort überwältigt.

Der neue Schrecken der Pariser

sind jetzt die weittragenden Geschütze. Die Pariser „Liberté“ meldet: In militärischen Kreisen glaubt man, daß es zwei weittragende Geschütze desselben Kalibers gibt, die auf Paris schießen. Das letzte Geschoß auf Paris fiel um 11 Uhr 52 Minuten nieder. Ein anderes Blatt erklärt: Nach den Berichten aus dem städtischen Laboratorium steigt das Geschoß, das auf Paris abgeschossen wurde, 35 Kilometer.

Französische Stimmen.

Die ganze Pariser Presse bemüht sich, die Bevölkerung zu beruhigen. Nach „Petit Parisien“ habe Clemenceau sich sehr zufrieden über den Verlauf der Offensive geäußert. „Matin“ berichtet sogar, Clemenceau habe in den Wandelgängen der Kammer zu einem früheren Minister gesagt: „Ich bin entzückt. Die Engländer haben standgehalten und alles geht aufs beste.“ Nach „Petit Journal“ habe Clemenceau auch gesagt, das englische Oberkommando zeige sich sehr zufrieden mit den Ergebnissen. Die Presse veröffentlicht den deutschen Heeresbericht nicht mehr, druckt jedoch den englischen ab, aus dem hervorgeht, daß die englische Linie westlich von St. Quentin weicht. „Temps“ schreibt ganz offen, daß durch den Druck des deutschen Angriffes das englische Verteidigungssystem westlich von St. Quentin durchbrochen worden sei. „Petit Parisien“ schreibt, es sei sicher, daß die Deutschen Kräfte genug besäßen, um auch die Front in der Champagne und bei Verdun angreifen zu können. Die übrigen Zeitungen verschleiern die Wahrheit.

Englisches Eingeständnis.

Im englischen Heeresbericht heißt es: Das schwere Ringen (am 23.) hielt bis in die späten Nachtstunden an der ganzen Schlachtfront an. Im Laufe des Nachmittags wurden mächtige feindliche Angriffe mit großen Infanterie- und Artilleriemassen geführt. Sie durchbrachen unser Verteidigungssystem westlich von St. Quentin. Unsere Truppen an diesem Teile der Schlachtfront ziehen sich in guter Ordnung quer durch das verwüstete Gebiet zurück. Unsere Truppen im Nordteil der Schlachtfront halten ihre Stellungen. Ein sehr schwerer Kampf mit frischen Streitkräften ist im Fortschreiten. Am 24. heißt es: Neue feindliche Angriffe von großer Stärke entwickelten sich heute morgen an der ganzen Schlachtfront und hielten den ganzen Tag über an. Südlich von Peronne gelang es dem Feind nach schwerem Kampfe, die Somme an gewissen Punkten zu überschreiten.

Unsere tägliche U-Boot-Beute.

Amtlich wird gemeldet: Neue U-Bootserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 18000 Br.-Reg.-To.

Unter den versenkten Schiffen waren zwei Dampfer von je 5000 Br.-Reg.-To. Namentlich festgestellt wurde der englische Dampfer „Baygitano“ (3073 Br.-Reg.-To.), der im Armelkanal versenkt wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Erfolg der Anleihe heißt Erfolg der Waffen.
Erfolg der Waffen heißt — — — — Frieden!

Darum zeichne!

Kleine Kriegspost.

Berlin, 25. März. Der Kaiser hat dem Generaloberſten v. Plessen und dem Chef des Marinekabinetts Admiral v. Müller den Orden pour le mérite verliehen.

Genf, 25. März. Nach französischen Nachrichten wühlt das feindliche Artilleriefeuer jetzt die ganze Front auf.

Genf, 25. März. Der französische Flieger Boni de Castellane, der früher Deputierter war, wird seit dem letzten Angriff auf die deutsche Front vermißt.

Kaiser Wilhelm an die Heerführer.

Handschreiben an Hindenburg und Ludendorff.

Berlin, 25. März.

Die Handschreiben, mit denen der Kaiser dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem General Ludendorff die ihnen aus Anlaß der großen Schlacht in Frankreich überreichten Auszeichnungen verleiht, haben folgenden Wortlaut:

„Mein lieber Feldmarschall! In wohl der größten Schlacht der Weltgeschichte ist in diesen drei Tagen ein großer Teil des englischen Heeres aus seinen Stellungen geworfen und von unseren heldenmütigen Truppen geschlagen worden. Ihre hohe Feldherrnkunst hat sich hierbei wiederum auf das glänzendste bewährt. Für den Sieg von Belle-Alliance erhielt der Feldmarschall Fürst Blücher das besonders für ihn gestiftete Eiserne Kreuz mit goldenen Strahlen. Dieses nur einmal bisher verliehene höchste Ordenszeichen Ihnen heute zu verleihen, ist Mir eine ganz besondere Herzensfreude. Mit dem gesamten Vaterland weiß Ich Mich eins, daß diese hohe Auszeichnung niemandem mehr gebührt als Ihnen, dem auch heute wieder alle deutschen Herzen in Dankbarkeit, Verehrung und Vertrauen entgegenschlagen.

Ihr dankbarer König.“

Das Handschreiben an den Ersten Generalquartiermeister General Ludendorff lautet:

„Mein lieber General Ludendorff! Die unvergleichlichen, herrlichen Erfolge, welche unsere heldenmütigen Truppen in diesen Tagen gegen das englische Heer errungen haben, sind ein glänzendes Zeugnis für Ihre unübertroffene klare Voraussicht und nie versagende Tatkraft, mit der Sie in zielbewußter Arbeit die Grundlage für diese Siege geschaffen haben. In dankbarster Anerkennung Ihrer hohen, dem Vaterlande erneut in treuester selbstloser Hingabe geleisteten Dienste verleihe Ich Ihnen mit besonderer Freude das Großkreuz des Eisernen Kreuzes. Ihr dankbarer König.“

Das ganze deutsche Volk wird einmütig den Worten zustimmen, mit denen der Kaiser die Auszeichnungen seiner siegreichen ruhmgekrönten Feldherren begleitet.

Telegramm an die Kaiserin.

Der Kaiser sandte vom Schlachtfelde der großen Schlacht in Frankreich das folgende Telegramm an die Kaiserin:

Heute nacht fiel Bapaume nach schwerem Ringen. Meine siegreichen Truppen sind im Vordringen von Bapaume nach Westen. Weiter südlich **Vormarsch auf Albert**, die Somme oberhalb Peronne ist an vielen Stellen überschritten. Der Geist der Truppen frisch wie am ersten Tage. Über 45 000 Gefangene, über 600 Geschütze, tausende von Maschinengewehren, ungeheure **Bestände an Munition** und Verpflegung, ähnlich wie nach Isonzoschlacht in Italien! Gott mit uns.

Auf Blüchers Pfaden.

Unser Sieg im Westen nach halbamtlicher Darstellung.

Berlin, 25. März.

Der erste Teil der gewaltigsten Schlacht der Weltgeschichte ist beendet. Der Sieg heftet sich an unsere Fahnen! England aber erlitt die größte Niederlage, die es je sah, und Hammer Hindenburg, der jetzt das Blüchersche Eiserne Kreuz mit Goldstrahlen trägt, lenkt sieggewohnt die reisigen Scharen unserer Stahlherzen nach Frankreich hinein auf den Pfaden des alten Marschall Vorwärts. Monchy—Cambrai—St. Quentin—La Fère kennzeichnen die Brennpunkte dieser Frühlingsschlacht, die im Nebel des ersten Frühjahrstages mit dem gewaltigen Auftakt der Artilleriemassen begann, am 2. Tage uns bis an die dritte Linie der englischen Verteidigung brachte, am 23. die Engländer auf der ganzen Linie im Rückzug sah und am vierten Tage, dem 24. März, den

Beginn des Bewegungskrieges.

Damit beginnt ein neuer Abschnitt des gewaltigen Ringens gegen englische Zerschmetterungsgelüste und für den Frieden Europas. Allein 28 englische Divisionen standen, als der deutsche Sturm einsetzte, zwischen Arras und La Fère, hinter sich starke Reserven, wohlgusgebaute Gräben, schwere Artillerie, Feldbahnen zum Herbeiführen von Verstärkungen. In den Flanken hart angefaßt, vom Rücken her teilweise bedroht, mußten die zwei englischen Armeen sich rückwärts wälzen, auf Straßen, die unser schweres Artilleriefeuer bestreicht. Nicht deckt mehr der Graben die Engländer. In freiem Felde trifft sie jetzt der über 30 Kilometer vorgetragene Stoß der Infanterie, überschüttet sie unsere im Galopp vorpreschende Feldartillerie mit deutschen Granaten. Hier, im Blachfelde, entscheidet nicht die Übermacht an Material und Menschen, hier siegt allein die bessere Führung und der Siegeswillen unserer Stürmer. Der Engländer versucht den deutschen Sturm ja aufzuhalten, wirft seine Tanks und seine Feldartillerie den Stürmern entgegen. Die Tanks bersten in unseren Granattreffern auseinander, die leichte englische Artillerie opfert sich nutzlos, erliegt den deutschen Schrapnells und Maschinengewehren schon beim Aufgaloppieren. Auseinandergerissen, über den Haufen geworfen, setzt sich englische Bulldoggenzähigkeit doch immer wieder zur Gegenwehr, verteidigt jeden Kamm des flachwelligen Hügelgeländes, klammert sich an jeden Grabenrest. Nutzlos. Zerschmetterung droht. Über 30 000 Mann,

über 100 Batterien

fielen bereits den furchtbaren deutschen Angreifern in die Hände, Massen von Gefallenen und Leichen läßt Englands Heer auf dem Rückzug liegen, ungezähltes Kriegsmaterial, Munition, feste Stellungen mit ihrem Inhalt wie Minenwerfer, Handgranaten, Lebensmittel, werden die Beute des Siegers. Ein Dorf nach dem andern wird von uns genommen, die Bresche ist geschlagen, die deutschen Massen stoßen nach. Wohlgeordnet, wie auf dem Manöverfelde, entwickelt sich die gewaltige Angriffsmaschinerie. Es ist wohlbekanntes Gelände. Seit der Sommeschlacht und den Kämpfen um Arras, damals, als die Engländer uns durch ihre Massen an Menschen und Munition zu erdrücken suchten, kennen unsere Feldgrauen jeden Ort und jede Straße. Nur, daß seit der Zurücklegung unserer Linie die reichen Dörfer und malerischen, behäbigen Städte den Tod durch Granatfeuer fanden. Aber das Bild des Landstriches ist das gleiche. Es sind dieselben Höhen und Täler, nur, daß die Kriegsfurie die Oberfläche aufgewühlt, mit Trichterlöchern besät und mit Gräben durchschnitten hat. Peronne, Bapaume, Chauny, Ham. Wohlbekannte Namen. Die fallen im Sturm wieder in unseren Besitz. Brennend, wie Peronne, in Trümmern, wie Bapaume. Unsere Kämpfer, die Italien und Rumänien, Rußlands weite Flächen und seine Winterstrenge sahen, dringen in gewaltiger Frontausdehnung vor, nehmen eine Verteidigung nach der anderen. Nicht allein durch das Kleinfeuer der Büchsen und Maschinengewehre und die Wirkung der Handgranaten. Mit ihnen wirken die schweren Minenwerfer und die Artillerie, die dicht auf unsere Infanteriestürmer folgen und vereint auf Englands Verteidigung hämmern.

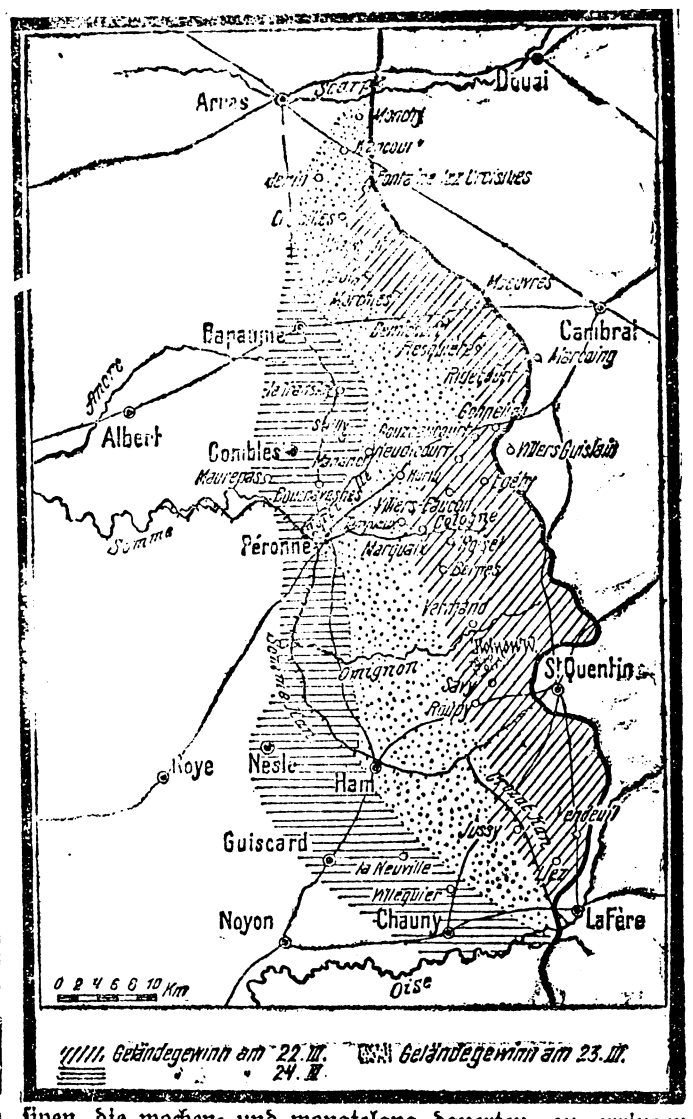
Als die englischen Armeen zerrüttet, in den Verbänden gelockert, dem Anprall weichen, führt die feindliche Heeresleitung Reserven heran. Zwischen Quentin und La Fère treten französische Reserven und amerikanische Regimenter als Nothelfer auf und — verbluten, müssen in schleunigem Rückzug hinter Bapaume und die Somme sich retten. Im Artois, wo ehedem bei Noyon die deutsche Front am nächsten Paris war, scheitern Gegenstöße unter schwersten Verlusten der Angreifer.

Vorwärts drängt die deutsche Mauer.

Das erste Ziel ist erreicht. Der starre Grabenkrieg ist überwunden, der Bewegungskrieg in vollem Fluß. Der Einbruch in die englische Front ward zum Durchbruch! Und die deutschen Stürmer ernten jetzt die Frucht ihrer Kriegserfahrung auf beiden Fronten, der nie rastenden Ausbildung hinter der Front. Endlich genießen sie das Hochgefühl, dem Briten gleich stark gegenüber zu stehen, Abrechnung mit ihm zu halten für die schweren Zeiten, da er seine Massen unserer dünnen Verteidigungslinie vergeblich entgegenwarf. Tage der Abrechnung und des Sieges. Und ein Gefühl ist lebendig, gibt unseren Kämpfern furchtbare Stoßkraft, nämlich, daß sie den grimmigsten Feind zu besiegen wissen und Vorkämpfer sind. Vorkämpfer des Friedens!

Der Geländegewinn im Westen.

In einer Offensive von drei Tagen haben wir weit über 2000 Quadratkilometer Gelände gewonnen, d. h. unvergleichlich viel mehr, als die Feinde in zahlreichen Offensiven, die wochen- und monatelang dauerten, zu erringen vermochten. Die Angriffe auf der 80 Kilometer langen Front führten uns zwischen Arras und La Fère über Bapaume in Richtung Albert, sowie über Ham und Nesle in Richtung Roye in die befestigten dritten Linien der Engländer, die überall geworfen wurden.



Schlußdienst.

[Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Die englische Niederlage.

Berlin, 25. März. **Nach hier vorliegenden Meldungen beträgt die Tiefe des bisherigen Vorstoßes im Westen etwa 40 Kilometer. 1800 Quadratkilometer französischen Bodens sind von unseren Truppen zurückerobert worden. 28 englische Divisionen wurden im ersten Ansturm geschlagen. Es ist anzunehmen, daß nunmehr 30 Reservedivisionen des Generals Foch eingesetzt werden. Die Zahl der Engländer, die an den ersten Kämpfen beteiligt waren, betrug etwa 300 000, davon ist die Hälfte als verloren zu betrachten.**

Bange Sorge in England.

Amsterdam, 25. März. In der „Morning Post“ bereitet Oberst Repington auf weitere englische Niederlagen vor. „Englands Schicksal“, so schließt er, „liegt gegenwärtig auf der Wagschale zwischen Sieg und Niederlage.“

Eine nie gesehene Großartigkeit.

Lugano, 25. März. Die Vorbereitungen der Deutschen werden vom Pariser Korrespondenten des „Secolo“ als von einer niemals gesehenen Großartigkeit und Ausdehnung geschildert.

Zudorgekommen.

Zürich, 25. März. Aus glaubhaften Berichten geht hervor, daß die Franzosen bei Verdeuil und die Engländer bei Lille eine neue doppelte Offensive geplant haben. Der „Züricher Tagesanzeiger“ schreibt, daß im Augenblick, wo der Kampf an der englischen Front zu einer Frage des Seins oder Nichtseins werde, auch die vor einigen Tagen so gewaltsam aufgeworfene Frage der holländischen Neutralität die allergrößte Bedeutung bekomme.

Flucht aus Paris.

Genf, 25. März. **„Journal du Peuple“ bespricht das Eintreffen überaus zahlreicher Pariser Familien in Bor-**

Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Preiß.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er öffnete seinen Koffer und entnahm ihm ein Maß und ging die Freitreppe hinab um das Haus herum in den Garten. Er machte sich nun an die schwierigste Aufgabe, an die Prüfung der Fußspuren. Mit Genugtuung stellte er fest, daß es ein feiner aristokratischer Fuß gewesen sein mußte, der diese Spuren hinterlassen hatte. Soweit er beim Lichte seiner Blendlaterne erkennen konnte, war es ein sehr feingearbeiteter Stiefel gewesen, dessen Herstellungsart die Schuhmacher „auf Rand gearbeitet nennen“, bezeichnet haben würden.

Vorsichtig ging Breitenfeld, nachdem er verschiedene Male sein Maß angelegt und sich eine genaue Kopie dieses Fußabdruckes aufgezeichnet hatte der Spur nach bis an den Zaun. Hier war deutlich zu erkennen, daß der Täter unschlüssig einen Augenblick gestanden hatte. Er war sich offenbar nicht im klaren darüber gewesen, auf welche Weise er die Übersteigung des Zaunes bewerkstelligen sollte. Man sah deutlich, daß er einige Schritte hin und her gegangen war und endlich den Zaun an derselben Stelle überstiegen hatte, die er zuerst erreicht hatte. Die Spur jenseits des Zaunes fortzusetzen und zu verfolgen, war dem Detektiv leider unmöglich. Zu viele Menschen hatten den Weg passiert, den die Polizei offenbar in dem Glauben, daß die Spur von keiner Bedeutung mehr sein könne, abzusperren vergessen hatte.

Mißmutig kehrte Breitenfeld in die Villa zurück und begab sich wieder in das Vestibül. Er setzte sich zu dem Kommissar Höpfner an den Tisch und befragte ihn über die Zeugenaussagen. Das wenige, was durch die bisherige Untersuchung festgestellt war, hatte Höpfner bald erzählt und Breitenfeld mußte ihm beipflichten, daß bei der gegenwärtigen Sachlage wenig Aussicht vorhanden war, das Rätsel dieses geheimnisvollen Mordes zu lösen.

Mit Genugtuung dachte Breitenfeld allerdings an seinen Zettel. Dieser Zettel schien ihm die Lösung des Rätsels, wenngleich er sich nicht verhehlte, daß mit diesem Zettel nichts anzufangen war, solange das eine Teilchen noch fehlte, das offenbar nähere Aufklärung gab.

Der Kommissar bot seinem Gegenüber eine Zigarre an. Die beiden Männer saßen lange Zeit schweigend und rauchend.

„Sagen Sie“, begann der Kommissar endlich, „was gedenken Sie nun zu tun?“

„Man muß abwarten“, sagte Breitenfeld, „da wir völlig ohne jeden Anhalt sind, müssen wir warten, bis sich der Täter meldet.“

„Bis er sich meldet?“ fragte der Kommissar erstaunt.

„Nun ja“, gab Breitenfeld zurück, „was ist sonst zu machen.“

„Allerdings“, begann der Kommissar nach einer Weile aufs neue, „er wird selbstverständlich versuchen seinen Raub in Sicherheit zu bringen. Wenn man rechtzeitig Vorsorge trifft, so wird man ihn dabei erwischen. Sind sie nicht meiner Ansicht.“

Der Detektiv schwieg. Ihm war bei den Worten des Kommissars eine ganz bestimmte Idee gekommen. Er sagte sich, daß der Täter offenbar sehr töricht handeln würde, wenn er tatsächlich die überaus wertvollen Perlen, die ihn sofort verraten mußten, zu veräußern suchte.

Anderes blieb ja nicht übrig, denn da es sich dem Anschein nach um einen Raubmord handelte, so mußte der Täter selbstverständlich auch versuchen die Früchte seines Raubes zu genießen. Immer wieder aber fiel dem Detektiv der Zettel ein. War es möglich, daß man der Komteß den Raub angedroht hatte, oder was bedeuteten die geheimnisvollen Worte „oder Sie sind des Tode?“

Welche Wahl hatte man der Unglücklichen gestellt und wieso hatte sie dieses Schreiben, ehe sie es zerriß, nicht irgend jemand gezeigt? Hier mußte ein Geheimnis obwalten, dessen Schleier nur die Tote lüften konnte. Doch ihr Mund war geschlossen und wenn es nicht gelang, den Zettel zu ergänzen, so daß sein voller Inhalt erkenntlich war, so war nach dieser Richtung hin keine Möglichkeit gegeben die Tat zu klären.

„Ich hätte noch eine Frage an Sie“, sagte nach einer Weile der Kommissar, „doch weiß ich nicht, wie ich die in Worte kleiden soll.“

„Bitte, fragen Sie ruhig, ich werde Ihnen gern für den Rest der Nacht hier Gesellschaft leisten. Ich wüßte nicht was ich im gegenwärtigen Augenblick anfangen soll und es ist nicht ausgeschlossen, daß hier noch Entdeckungen von besonderer Tragweite gemacht werden.“

„Ich wollte Sie fragen, wie Sie auf den eigentümlichen mühevollen Beruf eines Privatdetektiv verfallen sind“, begann der Kommissar.

„O“, sagte Breitenfeld, „die Sache war einfach genug. Mein Vater war Deutschamerikaner und Sie wissen, daß unsere Polizisten gewissermaßen von frühester Jugend an auf ihren Beruf vorbereitet werden. Mein Vater selbst war Vorsteher eines Polizeiamtes in einem der belebtesten Viertel New Yorks. In frühester Jugend fand ich Gefallen an diesem Berufe, dessen Aufgabe der Kampf mit dem Verbrechen ist. Was aber ausschlaggebend war, ist eine Begebenheit so außerordentlicher Natur, wie sie wohl selten wieder vorkommt.

Lassen Sie mich Ihnen diese Geschichte kurz erzählen.

In einem Hause unseres Reviers hatte man nachts eine Leiche gefunden und bei dieser Leiche einen Haarkamm. Mehrere einwandfreie Zeugen behaupteten, die Frau des Ermordeten, die angeblich eine Reise zu Verwandten und eine mehrstündige Eisenbahnfahrt gemacht hatte, hätte diesen Kamm am Mordtage getragen. Das allein wäre nicht bedeutsam genug gewesen, um den Verdacht auf die Frau zu lenken, wenn nicht auch bei dem Toten ein Haarkamm gefunden worden wäre, der offenbar von der Frau des Ermordeten stammte. Es war klar, hier hatte ein Kampf des Opfers mit dem Mörder stattgefunden und da die Haare der Frau in der erstarrenden Hand des Toten ein fürchterliches Zeugnis abzulegen schienen, so mußte sie die Mörderin sein, oder aber um die Bluttat zum mindesten wissen. Die Ärmste, die fortgesetzt ihre Schuld leugnete, ward vor Gericht gezogen und trotzdem sie unter Tränen ihre Unschuld beteuerte, zum Tode verurteilt.

(Fortsetzung folgt.)

Treue um Treue, zeichnet Kriegsanleihe!

deaux, Nizza usw. und fordert Clemenceau auf, endlich die volle Wahrheit über die die Hauptstadt bedrohenden Gefahren bekanntzugeben.

Der Pariser Militärgouverneur Duball soll heute mit Clemenceau und Poincaré eine überaus wichtige Beratung haben, die der Verteidigung der Hauptstadt gewidmet ist.

An der italienischen Front regt sich's.

Lugano, 25. März. Römischen Meldungen zufolge ist die Kampftätigkeit an der italienischen Front im Wachsen begriffen. Man rechnet mit dem Beginn größerer Kampfhandlungen.

Auflehnung gegen England.

Stockholm, 25. März. Aus Teheran wird gemeldet, die Mißstimmung gegen die Engländer habe wegen ihrer ständigen Vorstöße gegen die persische Neutralität in weiteren Teilen des Landes derartig zugenommen, daß es z. B. in Kermanschah zu offenen Ausschreitungen gegen Beamte gekommen sei, die im Ruf der Englandfreundlichkeit standen. Die Volksbewegung hatte einen so bedrohlichen Charakter angenommen, daß der englische Konsul es für ratsam gehalten hat, Kermanschah fluchtartig zu verlassen und sich nach Kasr-i-Schirin zu begeben, wo er sich im Schutze der britischen Truppen in Sicherheit fühlt.

Abgelehnte „Kriegsneuigkeiten."

Haag, 25. März. Wie bekannt, läßt das Londoner Presse-Departement von Amsterdam aus täglich die sogenannten „Kriegsneuigkeiten" verbreiten, in denen Englands Macht und Siegesgewißheit verherrlicht werden. Diese „Neuigkeiten" gelangen zur Versendung an sämtliche holländische Zeitungen. Unmittelbar nach dem Bekanntwerden der anglo-amerikanischen Note an die Haager Regierung ersuchten die drei größten Zeitungsverleger Hollands das Bureau der „Kriegsneuigkeiten", von der weiteren Zusendung des Nachrichtenmaterials absehen zu wollen. Diese Verleger repräsentieren insgesamt 45 holländische Zeitungen.

Die russische Demobilisierung vollendet.

Kopenhagen, 25. März. Nach einer Petersburger Havas-Meldung ist die russische Demobilisierung jetzt vollendet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Für den durch den Rücktritt des Freiherrn v. Rheinbaben erledigten Posten des **Oberpräsidenten in Koblenz** kommt sicherem Vernehmen nach Prinz Ratibor, der jetzige Oberpräsident in Münster, in Frage. Für den Fall seiner Ernennung würde sein Nachfolger in Münster der jetzige Regierungspräsident in Koblenz Graf Merveldt werden. Für den neu zu schaffenden Präsidentenposten eines Amtes, das sich mit Wohnungs- usw. Verhältnissen in Preußen beschäftigen soll, wird der Unterstaatssekretär in dem Eisenbahnministerium Herr Dr. Freiherr v. Coels von der Brügghen genannt.

✚ Die **Verhandlungen über Gefangenenfragen** zwischen Deutschland und Frankreich, die im Dezember vorigen Jahres in Bern stattfanden, sind jetzt abgeschlossen und von beiden Regierungen ratifiziert worden. Die Abmachungen bedeuten nach ihrer Durchführung eine nicht zu unterschätzende Verbesserung des Loses der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten. Zunächst wird eine erhebliche Anzahl von ihnen aus der Gefangenschaft befreit werden. Kriegsgefangene, die das 48. Lebensjahr vollendet haben, werden nach 18 monatlicher Gefangenschaft jetzt und in Zukunft, wenn sie Offiziere sind, in der Schweiz interniert, wenn sie Unteroffiziere oder Mannschaften sind, in die Heimat entlassen. Entsprechend wird mit den bereits in der Schweiz internierten Unteroffizieren und Mannschaften verfahren. Ferner findet eine neue großzügige Internierung kranker und verwundeter Kriegsgefangener in der Schweiz statt.

✚ Über **Geheimschlachtungen und Lebensmittelhamsterei der Kurgäste** wurde jetzt in der Finanzdeputation der Zweiten sächsischen Ständekammer ein interessantes Bild entworfen. Es wurde folgendes berichtet: Vorigen Sommer hatte ein Zug auf der Station Bad Elster 25 Minuten Verspätung, weil mehr als 600 Pakete von Kurgästen verladen werden mußten, in denen Lebensmittel verstaut waren, die nach den Heimatsorten der Badegäste verschickt wurden. Ferner ist ein Fleischermeister erwischt worden, der 82 geheime Schlachtungen vorgenommen und das Fleisch zu hohen Preisen an die Hotelbesitzer in Bad Elster abgegeben hatte. Durch das Eingreifen der Regierung soll es neuerdings mit der Hamsterei nicht mehr so leicht gehen.

✚ Bei der Beratung des Justizetats in der hessischen Zweiten Kammer führte Staatsminister Dr. v. Ewald u. a. aus: Mit ernster Sorge muß jeden Vaterlandsfreund die Wahrnehmung des verderblichen Einflusses erfüllen, die der Krieg auf die Moral unseres Volkes ausübt. Die Kriminalität der Jugendlichen ist auch in Hessen in erschreckendem Maße gestiegen. Sie findet ihre natürliche Erklärung in der vielfach mangelnden elterlichen Aufsicht, wo der Vater im Heere steht und die Mutter dem Arbeitsverdienst nachzugehen gezwungen ist. Hierzu einige Zahlen: Im Jahre 1914 wurden in Hessen wegen Verbrechen Jugendlicher — also Personen vor vollendetem 18. Lebensjahre — rechtskräftig verurteilt: 96. Im Jahre 1915: 285, 1916: 347, 1917: 468. Wegen Vergehen: im Jahre 1914: 585, 1915: 1145, 1916: 2895, 1917: 4012.

Belgien.

× **In einer Erklärung der belgischen Regierung in Le Havre über den russischen Sonderfrieden** wird das ehemalige Zarenreich daran erinnert, daß es seine Waffenhilfe für die verletzte belgische Neutralität versprochen und seine Verpflichtungen im Februar 1916 erneuert habe, indem es darüber hinaus noch versprochen habe, den Wiederaufbau Belgiens und seines Handels zu unterstützen. Belgien setze den schweren Kampf fort, in dem es an die Ehre und Treue des russischen Volkes auch weiterhin glaubt.

Rumänien.

× **Die Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Rumänien und den Mittelmächten darf als unmittelbar bevorstehend betrachtet werden.** Ministerpräsident Marghiloman, der wieder in Bukarest eingetroffen ist, nimmt an den weiteren Verhandlungen im Schloß Cotroceni persönlich teil und wird in allen noch schwebenden Fragen selbst die Entscheidung treffen.

Italien.

× **Die Turiner „Stampa" veröffentlicht die merkwürdige Mitteilung, daß die Regierung in Zukunft die Ausfuhr aller Zeitungen verbietet, die öffentliche Anzeigen enthalten. Da die Zeitungsverleger die Absicht haben, den Versand ins Ausland fortzusetzen, müssen sie Exemplare ohne öffentliche Anzeigen für die Ausfuhr herstellen. Zuwiderhandlungen sollen mit Strafen bis zu 10 000 Lire belegt werden.**

Amerika.

× **Die Rationierung in den Vereinigten Staaten soll jetzt, um den Verbündeten Weizen liefern zu können, weiter durchgeführt werden. Nach den entsprechenden Bestimmungen wird der Verbrauch von Weizenmehl auf 1½ Pfund je Kopf und Woche herabgesetzt. Die zwei weizenlosen Tage in der Woche bleiben bestehen. In öffentlichen Speisehäusern darf jeder Gast zu jeder Mahlzeit nur zwei Unzen (die Unze = 28,3 Gramm) Brot erhalten. Die Bäcker werden aufgefordert, das Gewicht des „Siegesbrotes" von 1 Pfund auf ¾ Pfund herabzusetzen. Weitere Bestimmungen werden folgen.**

Aus In- und Ausland.

Stockholm, 25. März. **Russische Blätter berichten, daß in Charbin Tausende von Tobolsk, Tomsk, Irkutsk und anderen sibirischen Städten geflohene Japaner angekommen sind. Sie behaupten, von ihrer Regierung eine Aufforderung erhalten zu haben, Sibirien wegen der unsicheren Lage zu verlassen.**

Petersburg, 25. März. **Der von allen Kanzeln verlesene Kirchenfluch über die Bolschewiki hat in Regierungskreisen starke Erregung hervorgerufen. Der Synod in Moskau wurde aufgelöst.**

Zürich, 25. März. **Wie aus Peking berichtet wird, ist ein russisch-japanisches Abkommen dahin geschlossen worden, daß Wladiwostok internationalisiert werden soll.**

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 27. März.

Sonnenaufgang	5^{50}	Monduntergang	5^{11} V.
Sonnenuntergang	6^{22}	Mondaufgang	6^{48} N.

1813 Kriegserklärung Preußens an Frankreich. — 1845 Physiker Wilhelm Konrad Röntgen geb. — 1847 Chemiker Wallach, Geistiger Schöpfer der deutschen Riechstoffindustrie, geb. — 1892 Amerikanischer Dichter Walt Whitman gest. — 1907 Maler Karl Gussow gest. — 1917 Türkischer Sieg über die Engländer an der Sinaifront. — General Alexejew wird von der russischen provisorischen Regierung zum Generalissimus ernannt.

* **Das Eiserne Kreuz** erhielt Herr Kameralsekretär Josef Kahlert aus Hermsdorf.

* **Der Kaiser** hat befohlen, daß am 25. März anläßlich des Sieges in der Schlacht von Monchy-Cambrai-St. Quentin-La Fère zu flaggen und Viktoria zu schießen ist. Auch fällt der Unterricht am genannten Tage in den Schulen des Reiches aus.

* **Der Kathol. Gesellenverein** hielt am gestrigen Montag seine Generalversammlung ab, der auch das Ehrenmitglied Herr Graf d'Haussonville teilnahm. Der Präses, Herr Kaplan v. Malotki, begrüßte die Erschienenen, insbesondere das Ehrenmitglied, und verlas einige Feldpostgrüße. Beschlossen wurde, einem kriegsgefangenen Mitgliede eine Unterstützung zu gewähren, welcher Herr Graf d'Haussonville ebenfalls einen Betrag hinzufügte. Die vom Landrat empfohlenen Morse-Tafeln sollen, zu deren Erlernung von den jugendlichen Mitgliedern, bestellt werden. — Den nun folgenden Jahresbericht erstattete der Präses. Eingang desselben gedachte er der gegenwärtigen Siege im Westen. Einen Verlust von Mitgliedern im Felde hatte der Verein im verflossenen Jahre glücklicherweise nicht zu beklagen, dagegen den Tod des sehr verdienten Mitgliedes Kluge, der seit Gründung dem Verein angehörte und überaus segensreich tätig war. Der Verein hielt im Sommer Wanderversammlungen ab und begann im September wieder im Vereinslokal zu tagen. 23 Versammlungen wurden abgehalten. Dem Verein gehören an 30 aktive und 85 Altmitglieder, 24 aktive Mitglieder befinden sich im Felde. Der Bericht erwähnte besonders die hochgeschätzten Beziehungen zu unserem gräflichen Hause, die sich fortgesetzt durch namhafte Spenden bekunden. Auch habe Herr Reichsgraf Schaffgotsch bereits das Protektorat über die 50jährige Jubiläumsfeier des Vereins übernommen. Der Kassierer, Herr Kotzoeutscher, erstattete den Kassenbericht, nach welchem eine Einnahme von 906,04 Mk, eine Ausgabe von 659,70 Mk., Bestand 246,34 Mk. zu verzeichnen war. Der Präses dankte allen denen, die zur kräftigen Entwickelung des Vereins beigetragen, insbesondere dem Vize-Präses, Herrn Lehrer Liebig, der sich besonders in diesem Jahre um das Vereinsleben hervorragende Verdienste erworben habe, und die Versammlung ehrte dessen Verdienste durch Erheben von den Plätzen. Beschlossen wurde noch, Herrn Liebig ein Dankschreiben zu übersenden, was auch sofort erledigt wurde. Nach Würdigung der Heldentaten im gegenwärtigen Ringen und einem Hoch auf unseren Kaiser ermahnte der Präses die Mitglieder, zur jetzigen österlichen Zeit ihre Pflichten zu erfüllen. Ferner gab er Anregung zur Zeichnung auf die Kriegsanleihe. Nach Erledigung einiger kirchlicher Angelegenheiten und Abstattung des Dankes an Herrn d'Haussonville für sein reges Interesse am Verein wurde die Sitzung geschlossen. Die Generalkommunion findet am weißen Sonntag, den 8. April, die nächste Sitzung des Vereins am Montag darauf statt.

* **Konzert.** In den Osterfeiertagen findet im Hotel zur preußischen Krone hier ein Konzert statt, welches sich immer allgemeiner Beliebtheit erfreut, weshalb wir schon heut an dieser Stelle aufmerksam machen.

* **Heeresbezüge (Militärpensionen, Militär-Renten und Hinterbliebenenbezüge).** Wir weisen wiederholt daraufhin, daß die Militärpensionen sowie die Militär-Renten und Hinterbliebenenzüge von jetzt ab bei den Postanstalten zur Auszahlung gelangen. Die Auszahlung erfolgt daselbst am 29. oder wenn dieser Tag auf einen Sonntag oder allgemeinen Feiertag fällt, am 28. des der Fälligkeit der Gebührnisse vorhergehenden Monats, im Februar am 26. Im laufenden Monat findet die Auszahlung am 28. März statt, worauf wir besonders hinweisen. Wer sich den Weg zur Post ersparen will, kann sich ein Postscheckkonto eröffnen und auf dieses seine Bezüge überweisen lassen. Ebenso können Empfänger [illegible] Reichsbankgirokonto oder bei einem an den Postscheck- oder Reichsbankgiroverkehr angeschlossenen Bankhaus usw. ein Konto haben, sich ihre Gebührnisse im Postscheck- oder Girowege zuführen lassen, sofern die fälligen Beträge in voller Summe überwiesen werden sollen. Muster zu solchen Anträgen verabfolgen die Postanstalt unentgeltlich. Ebenso erteilen sie bereitwilligst weitere Auskunft über die Vorteile dieses Ueberweisungsverfahrens.

* **Verkürzung der Osterferien.** Um der schulpflichtigen Jugend Gelegenheit zu geben, sich möglichst ergiebig an der Werbearbeit zur 8. Kriegsanleihe beteiligen zu können, hat das Königliche Provinzial-Schulkollegium mit Genehmigung des Oberpräsidenten bestimmt, daß an sämtlichen höheren Unterrichtsanstalten Schlesiens der Schulbeginn nach den Osterferien nicht am Donnerstag, den 11. April, sondern bereits am Montag, den 8. April erfolgt. Dafür soll eine Verlängerung der Pfingstferien um drei Tage eintreten, so daß diese vom 17. bis 27. Mai dauern werden.

* **Alle Postanstalten und alle Landbriefträger** nehmen Zeichnungen auf Kriegsanleihe entgegen. Jedermann hat also reichlich Gelegenheit in bequemster Weise seiner Vaterlandspflicht zu genügen.

* **Verhaftet** wurde hier die Kellnerin Agnes Gaflik aus Roßberg OS., die einer im selben Hause wohnenden Generalin aus deren unverschlossenen Räumen zahlreiche Kleidungsstücke und Wirtschaftsgegenstände gestohlen hatte.

* **Die hiesige Gemüse-Dörranstalt** wurde von drei Mitgliedern des Landeshuter Kreisausschusses besichtigt, zum Zwecke der Errichtung einer solchen in Landeshut.

* **In das Krankenhaus** wurde eine Frau aus Giersdorf gebracht, die angab, Stecknadeln verschluckt zu haben. Es wurde aber festgestellt, daß sie keine Stecknadeln im Magen habe, worauf sie wieder entlassen wurde.

○ **Der neue Militär-Personentarif.** Am 1. April d. J. werden auch die Militärfahrpreise erhöht. Der Einheitssatz für Militärfahrpreise ist nicht mehr 1 Pf., sondern 1.1 Pf. für den Kilometer.

□ **Sicherung des Verkehrs mit der Front.** Um die Nach- und Abschubgüter des Heeres, sowie die Privatsendungen an die Front und von der Front gegen Beraubung, Diebstahl und Unterschlagung zu schützen, sind besondere militärische Nach- und Abschubüberwachungsstellen in folgenden Städten eingerichtet worden: Altona, Berlin, Bonn, Breslau, Bromberg, Cassel, Coblenz, Darmstadt, Dresden, Düsseldorf, Duisburg, Frankfurt a. M., Gleiwitz, Hannover, Karlsruhe, Königsberg, Leipzig, Ludwigshafen, Magdeburg, Mannheim, München, Osnabrück, Posen, Rastatt, Pr. Stargard, Stettin, Stuttgart, Würzburg. Durch diese Kommandos sind in der letzten Zeit vom 1. August 1917 bis zum 28. Februar 1918 über 1000 strafbare Fälle aufgeklärt, 2941 Täter ermittelt und gestohlene beziehungsweise unterschlagene Gegenstände im Werte von über 765 000 Mark der Heeresverwaltung wieder zugeführt worden. Dieser schon recht bedeutende Erfolg würde sich aber erheblich steigern, wenn die Allgemeinheit die Kommandos unterstützen würde. Nicht nur, wer Angehörige an der Front hat, sondern jeder von uns hat das größte Interesse daran, daß unsere Feldgrauen das bekommen, was ihnen gebührt und zugedacht ist. Darum scheue sich niemand, die Übeltäter, die sich an Sendungen zum und vom Feldheer vergreifen, den Kommandos anzuzeigen. Nur wenn jeder an seiner Stelle mithilft — und wer wollte dies nicht, gilt es doch, die Schlagfertigkeit unseres Heeres zu erhalten und zu erhöhen — kann dem weiteren Umsichgreifen der strafbaren Eingriffe in fremdes Eigentum und damit einem weiteren Sinken der Moral Einhalt geboten werden.

Herischdorf, 25. März. In der Fabrik von Wallfisch verunglückte der Arbeiter Kuschnicke. Er erlitt eine schwere Verletzung am Arme, an welcher er im Warmbrunner Krankenhause starb.

Hirschberg, 24. März. Ein englischer Tank, der in Flandern erobert wurde, soll demnächst hier zur Ausstellung gelangen. — Gestohlen wurde einer Schuhmacherfrau aus Grunau aus einem Kinderwagen ein Kopfkissen mit weißem Bezug. — Ferner wurde gestohlen einer Arbeiterfrau aus dem Kinderwagen eine schwarze Handtasche mit blauem Futter mit 9 Mk., einem goldenen Ring mit Haareinlage, verschiedenen Lebensmittelkarten und einem Bezugschein auf Lichte. Die Täterin wurde in der Person der Arbeiterin Martha Scholz festgenommen. — Dem Landwirt Mitsinger Sechsstätte, wurden nachts 5 Hühner gestohlen und im Hofe abgeschlachtet. — Aus dem Zelderschen Laden hatten kürzlich Diebe eine etwa 40 Zentimeter große Puppe und ein Spielkochherd gestohlen. Das Ladenpersonal hatte die Diebe bemerkt, sie aber aus Furcht laufen lassen. — In der Städt. Verkaufshalle auf der Langstraße wurde einer Verkäuferin ein Geldtäschchen mit 10 Mark gestohlen. — Ein Kinderselbstfahrer wurde aus der Oberrealschule entwendet. — An den Teichen des Paulineums wurden am Sonntag die Schleußen gezogen und eine Menge weggeschwemmter Karpfen gestohlen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

✱ **Einfuhr von Wein aus dem Auslande.** Durch die vom Bundesrat am 21. d. Mts. erlassene Verordnung wird die Einfuhr von Wein aus dem Auslande geregelt. Um zu verhindern, daß in den Ländern, in welchen Wein für die Ausfuhr nach Deutschland zur Verfügung steht, durch berufene und unberufene Aufkäufer die Preise getrieben werden, wird durch die Verordnung der Einkauf ausschließlich in die Hand der bereits längere Zeit bestehenden Weinhandelsgesellschaft m. b. H. in Berlin gelegt, der nahezu der gesamte deutsche Weinimporthandel angehört. An diese Gesellschaft muß aller aus dem Auslande eingeführter Wein abgeliefert werden. Nach Versorgung des sehr starken Heeresbedarfes wird der Wein von der Gesellschaft durch Vermittlung des Handels dem Verbrauch zugeführt. Gegenüber dem bisherigen Zustand tritt insofern tatsächlich keine wesentliche Änderung ein, als bisher bereits der Weinhandelsgesellschaft ausschließlich die Erlaubnis zum Einkauf und zur Einfuhr gegeben wurde.

✱ **Dunkelblaue Offiziersuniformen.** Die Reichsbekleidungsstelle hat die für die Bewertung getragener Offiziersbekleidungsstücke der früheren Proben festgesetzten Richtpreise von neuem erhöht und rechnet damit, daß die Offiziere und die sonstigen ihre Bekleidung selbst beschaffenden Heeresangehörigen entbehrlich oder unbrauchbar gewordene Stücke nunmehr in größerem Umfange an die in der Heimat bestehenden Abnahmestellen für getragene Kleidungsstücke abgeben lassen werden. Es werden je nach der Beschaffenheit der Sachen jetzt gezahlt für Waffenröcke, Überröcke und Umhänge bis 40 Mark, für Litewken bis 30 Mark, für Mäntel bis 68 Mark, für lange Hosen bis 24 Mark, für Stiefel- und Reithosen bis 20 Mark, für Mützen 1,50 Mark. Mit der Abgabe der Stücke ist je nach ihrer Brauchbarkeit [illegible] Bezahlung noch das Recht auf Ausstellung von [illegible] über entsprechende Stücke bürgerlicher Ober[illegible]

Streitigkeiten um Ostern.

Wann ist der richtige Tag?

Diesmal fällt das Osterfest für bürgerliche Verhältnisse recht günstig: auf den letzten Märztag und den ersten April. Sonst hat es bekanntlich einen großen Spielraum, vom 22. März bis zum 25. April. Durch den Sprung der Russen, die mit einem Satze [illegible] „alten Stil" abschafften und den bei uns herrschenden [illegible]gorianischen Kalender einführten, sind

Kalender-Vereinfachungen wieder mehr in den Bereich der Möglichkeit gerückt worden. Möglicherweise nähert sich auch eine Neuregelung des Osterfestes.

Die jetzige Datierung des Osterfestes (Sonntag nach erstem Vollmond des Frühlings) ist nämlich nicht der Tradition entsprungen, sondern auf dem Konzil zu Nicaea im Jahre 325 festgesetzt. In den allerältesten christlichen Zeiten herrschten alle Formen der Datierung durcheinander. Man feierte das Fest teils an einem festen Monatstage, teils am Sonntag nach einem solchen, oder auch nach jüdischer Festordnung an einem bestimmten Datum des Mondmonats, endlich am Sonntage danach.

Das Nicaenische Konzil setzte die Mondberechnung fest, hauptsächlich mit dem Gedanken, zu vermeiden, daß das christliche Osterfest mit dem jüdischen zusammenfalle. Aber man berechnete in der Folge das Osterfest doch nicht nach den Vorgängen am Himmel, sondern nach sogenannten Cyclen, d. h. Tabellen, die den Astronomen überflüssig machten. Wer sich seinen Kalender einmal genauer ansieht, wird darin noch Angaben über die „güldene Zahl", die „Epakten", den „Sonntagsbuchstaben" finden; das bezieht sich auf diese Osterberechnung. Die Cyclen stimmten im allgemeinen mit den Himmelstatsachen überein, aber es kamen auch Abweichungen vor. Eine Periode von 19 Jahren enthält einen Mondkreis von 235 Monaten, nach deren Ablauf die Mondzeiten, Neumond, Vollmond usw. nahezu an demselben Punkt im Sonnenjahr, also an demselben Datum wiederkehren. Es stimmt, wie gesagt, nicht ganz genau, und daher kommt es, daß diese Cyclen im Jahre 1582 durch Papst Gregor XIII. reformiert wurden, denselben Papst, der auch die gregorianische Zeitrechnung einführte.

Die Abneigung der Protestanten, sich der päpstlichen Neuordnung anzuschließen, machte in der ersten Zeit einigen Wirrwarr. Auf dem Reichstage kam es zu scharfen Auseinandersetzungen. Die protestantische Berechnung stimmte im Jahre 1724 mit der katholischen nicht mehr überein. Schließlich gaben die Protestanten nach, als ihnen der Unwille des Kaisers angedroht wurde. Dafür machten, als bei einer späteren Gelegenheit im Jahre 1744 ähnliche Differenzen bevorstanden, die Katholiken einige Zugeständnisse. 1778 gab es wieder Auseinandersetzungen; indessen führte dieser Streit zur Einigung, so daß seitdem die katholischen Ostern und die evangelischen stets zusammenfallen.

Mit merkwürdiger Freiheit hat sich Luther über die Frage des Osterfestes ausgesprochen: „Es ist von den hölzernen Artikeln des Konzils von Nicaea, die das Feuer mit der Zeit verzehrt hat, ein Klötzlein glimmend geblieben, nämlich vom Ostertage. Sie heißen es bewegliches Fest, ich heiße es Schuckelfest, da jährlich der Ostertag mit den anhangenden Festen sich ändert. Die alten Väter wollten den Ostertag haben um die Zeit, die Moses gestiftet, nämlich im vollen Mond März, und wollten doch auch nicht gänzlich „jüdenzen" oder mit den Juden die Ostern halten. Es ist also geschehen, wie Christus spricht: wo man einen alten Rock mit neuem Tuch flickt, da wird der Riß ärger! Wie viel besser, hätten sie das Gesetz Moses von Ostern ganz und gar tot sein lassen und nichts vom alten Rock behalten! Dafür sollten sie den Tag des Leidens, des Auferstehens usw. nach der Sonne Lauf berechnet und auf einen gewissen Tag gesetzt haben, wie sie taten mit dem Christtage, dem Neujahrstage, dem Tag der heiligen drei Könige usw., die nicht Schuckelfeste heißen. Aber das ist nun längst und von Anfang versäumt . . ." Schließlich faßt Luther seine Ansicht dahin zusammen, es solle niemand eigenmächtig den Kalender berichtigen, sondern die hohen Majestäten, Kaiser und Könige sollten einträchtig zusammen ein Gebot erlassen; wenn ein Land allein anfinge, würde es eine wüste Zerrüttung und Verwirrung werden in allen Sachen.

Dr. Martin Luther wollte also einen Verständigungsfrieden. Wir sehen, wie schwer so etwas ist. In der Sache selbst wäre zu beachten, daß Luther nach dem vorstehenden nicht einmal an einem Sonntag für das Osterfest festhalten wollte, sondern offenbar eine Regelung vorzieht, wie wir sie zu Weihnachten haben. Für eine solche Festlegung wäre das diesjährige Osterfest (31. März, 1. April) ein geradezu ideales Vorbild: man brauchte sich bloß von dem Monde loszumachen. Die astronomische Berechnung macht mehr Schwierigkeiten als man denkt, denn der maßgebende Meridian ist immer noch der von der alten Sternwarte des braven Tycho de Brahe, der längst zerstörten Uranieborg! Selbst im Jahre 1845 tauchten Zweifel auf, ob das Osterfest in diesem Jahre richtig berechnet sei; es fiel damals auf den 23. März, was allerdings selten vorkommt, und die cyklischen Tafeln klappten nicht mit der Astronomie.

Auf den 23. März fiel Ostern auch im Jahre 1913. Sehr selten ist der Fall, daß Ostern am 22. März, dem frühesten Termin, fällt, das trug sich zu 1761 und 1818, seitdem nicht mehr und wird auch in diesem ganzen Jahrhundert nicht wieder vorkommen. Der letzte Termin, der 25. April, wurde 1886 erreicht, und wenn wir es erleben, werden wir 1943 wieder Ostern am 25. April feiern — wenn es nicht bis dahin geändert wird. K. M.

Nah und Fern.

o **Die Heringsschwärme an der Nordseeküste wieder verschwunden.** Mit dem Heringsfang an der Nordseeküste, der so überreiche Erträge brachte, scheint es plötzlich zu Ende zu sein, sämtliche bei Büsum der Fischerei obliegenden Fahrzeuge sind in den letzten Tagen ohne Fang zurückgekehrt. Damit hat sich die alte Tatsache wieder bestätigt, daß die Heringsschwärme ebenso plötzlich verschwinden, wie sie auftauchen.

o **Europas größte Lokomotive.** Die größte Schnellzugslokomotive Europas ist von der Sächsischen Maschinenfabrik vorm. Richard Hartmann, Aktiengesellschaft in Chemnitz, fertiggestellt und in diesen Tagen in feierlicher Weise als die 4000. Lokomotive des Unternehmens den Kgl. Sächsischen Staatseisenbahnen übergeben worden. Das eiserne Ungetüm hat mit Tender eine Länge von rund 23 Metern; die Höhe der Lokomotive, die eine Geschwindigkeit bis zu 120 Kilometern in der Stunde entwickeln kann, beträgt ungefähr 4,50 Meter.

o **Eisenbahngüterberaubungen auf der Ostbahn.** Umfangreiche Eisenbahngüterdiebstähle sind auf der Strecke Konitz—Czersk aufgedeckt worden. Die Diebe schlichen sich fortgesetzt während der Eisenbahnfahrt in den Gepäckraum der Züge, in dem sich die Eilstückgüter befanden, und warfen dann große Mengen Stückgüter, darunter auch Fässer und Kisten mit wertvollem Inhalt, unterwegs die Bahnböschung hinab. Andere Mitglieder der Diebesbande fuhren dann mit einem Wagen die Strecke ab und schafften die geraubten Güter zunächst in die Wälder. Bisher sind vier Personen verhaftet worden.

o **Die „Wolf"-Mannschaft in Berlin.** Die Mannschaft des Hilfskreuzers „Wolf" ist zu mehrtägigem Besuch in Berlin eingetroffen und wurde bei ihrer Ankunft auf dem Lehrter Bahnhof mit einem tausendfachen brausenden Hurra begrüßt. Zum Empfang der Gäste hatten sich der Bürgermeister Dr. Reicke, die Stadtverordnetenvorsteher, zahlreiche Mitglieder der städtischen Körperschaften, Vertreter der Militär- und Marinebehörden u. a. eingefunden.

o **Die Rhein-Hafenanlagen bei Basel.** Der schweizerische Ständerat hat einstimmig die Vorlage über die Rhein-Hafenanlagen bei Basel angenommen. Als Höchstbetrag des Bundesbeitrages für die Hafenanlagen wurden 2,25 Millionen Frank, die Hälfte des Kostenvoranschlages festgesetzt.

o **Weniger Großstadtkinder nach Ostpreußen.** In der Hauptversammlung der Provinzialabteilung Ostpreußens des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatspflege, die unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Batocki, in Königsberg stattfand, wurde mitgeteilt, daß während es im vorigen Jahre gelungen sei, achtzigtausend Großstadtkinder in der Provinz Ostpreußen unterzubringen, die diesjährige Werbung bei weitem nicht diesen Erfolg gehabt habe. Es werden sich höchstens 28 000 bis 30 000 Kinder unterbringen lassen.

o **Brandstiftung in einer russischen Kriegsmaterialfabrik.** Aus Rostow am Don wird gemeldet, daß die für die Herstellung von Kriegsmaterial eingerichteten Werkstätten der Wladikawkas-Eisenbahn in einer dreitägigen Feuersbrunst vollkommen eingeäschert worden sind. Der Schaden beläuft sich auf 400 Millionen Rubel. Das Feuer entstand in der Maschinenabteilung, in der Werkzeuge für Granatenherstellung hergestellt werden. Die Feuersbrunst wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

o **Professor Laband gestorben.** In Straßburg i. E. starb der berühmte Staatsrechtslehrer Exzellenz Prof. Laband im fast vollendeten 80. Lebensjahre. Laband gehörte seit 1880 dem Staatsrat für Elsaß-Lothringen als lebenslängliches Mitglied an.

o **Menschenhandel in Rußland.** Maxim Gorki gibt in einem Petersburger Bericht der Pariser Blätter ein verzweifeltes Bild von der Verrohung der russischen Volksmassen. Man stehle, was man fassen könne. In der Hafenstadt Feodosia verkauften die Soldaten Menschen. Aus dem Kaukasus herausgeschleppte türkische, armenische und kurdische Frauen wurden für 25 Rubel verkauft.

Vermischtes.

Neuordnung des ukrainischen Geldwesens. Kiewer Blättern zufolge ordnete die ukrainische Regierung das Geldwesen folgendermaßen: Die Geldeinheit bildet die Hrywnia, welche zwei bisherigen Karbowanci entspricht. Die Hrywnia besteht aus hundert Schah. Es werden geprägt werden: In Gold 10 Hrywnien, in Silber 1 Hrywnia. 1, 2, 10, 20 und 50 Schah werden Scheidemünzen sein. Banknoten werden herausgegeben für 2, 5, 10, 20, 100, 500 und 1000 Hrywnien.

o **Ein raffinierter Ziegenschwindel.** Aus Eisenach wird berichtet: Der Erfolg eines Schwindlers, der unter dem Namen August Müller hier auftrat und in der Berliner Tierbörse Ziegen, ohne welche zu besitzen, zum Kaufe anbot, war, wie die Eisenacher Kriminalpolizei jetzt festgestellt hat, geradezu überraschend. In noch nicht zwei Tagen sind über 80 Offerten und 2245 Mark Vorausbezahlungen, größtenteils aus Groß-Berlin, eingegangen. Leider ist der geriebene Gauner mit einem Teil der unvorsichtigerweise eingesandten Gelder entkommen.

o **Brand auf einer englischen Werft.** Nach einer Reutermeldung aus Newburgh in England brach auf der neuen Werft ein Brand aus. Die Werft beschäftigt 1200 Mann und stellt vorschriftsmäßige stählerne Kauffahrteischiffe her.

Deutsche Kolonial-Ausstellung. Wie aus Dresden gemeldet wird, wird dort voraussichtlich Ende April eine deutsche Kolonial-Ausstellung eröffnet werden, die der Ausschuß für deutsche Kolonialpropaganda vorbereitet. Die Ausstellung soll den Werdegang fast aller Roherzeugnisse aus deutschen Kolonien vor Augen führen, von der Pflanze bis zur fertigen Handelsware. Trotz der gänzlichen Absperrung Deutschlands von den Kolonien ist es dem Ausschuß möglich gewesen, die für Deutschlands Wirtschaftsleben unentbehrlichen Rohstoffe in den verschiedensten Mustern zusammenzustellen.

Bekanntmachungen.

1. Zur Streckung des Kartoffelvorrats können auf Abschnitt 20 der Aushilfslebensmittelkarte

Kohlrüben

für die Person 10 Pfund von den Vorkosthändlern Kutnar, Kleine Wilhelmstraße 5, Menzel, an den Bädern, Aßmann, Hermsdorferstraße, Mischner, Mühlstraße, Heilmann, Hermsdorferstraße 7, Pantke, Ziethenstraße 14, Polte, Voigtsdorferstraße, bezogen werden. Die Haushaltungskarte ist den Händlern vorzulegen.

2. **Spiritusversorgung.**

Marken nur für Minderbemittelte zum Bezuge von Brennspiritus im Preise von 55 Pfennig für die Flasche sind wieder nur eine ganz beschränkte Anzahl eingegangen. Vorerst findet eine Ausgabe derselben **Donnerstag, den 28. März, vormittags** in der Ortskanzlei **für kranke Personen und Haushaltungen mit Kindern unter 2 Jahren statt, die über Gas nicht verfügen.** Altersausweise sind mitzubringen. Die Haushaltungskarte ist vorzulegen.

Andere Bezugsberechtigte werden Donnerstag vormittag nicht abgefertigt. Für sie werden Donnerstag nachmittag von 2—3 Uhr ab Marken ausgegeben. In erster Linie werden diejenigen berücksichtigt, die frühzeitig auf Arbeit gehen müssen, und denen Gas zum Kochen nicht zur Verfügung steht.

Es wird erneut auf ordnungsmäßiges Antreten zwecks glatter Abwickelung der Ausgabe aufmerksam gemacht, andernfalls wird die Ausgabe verschoben.

Warmbrunn, den 26. März 1918.

Der Gemeindevorstand.
J. V.: **Düring.**

Eisendreher u. Schlosser
sucht ständig
Aktien-Gesellschaft
Görlitzer Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei,
Görlitz, Lutherstrasse 51.

Herischdorf.

Lebensmittel-Karten-Ausgabe.

Ausgabe der Brot-, Fleisch- und Fettkarten sowie der Zuckermarken für die nächste Periode.

Am Donnerstag, den 28. März 1918,
a) in Ernst's Gasthaus,
vormittags von 8½—9 Uhr Haus Nr. 1—22
" " 9—10 " " " 126—140
" " 10—11 " " " 141—154
" " 11—12 " Tannenberg, Stonsdorferstraße, Deutsche Kolonie und Walterstraße.
Nachmittags von 2—3 Uhr Haus Nr. 156—186, 249, 250 und 252,

b) in Kutzner's Gasthaus,
vormittags von 8½—9 Uhr Haus Nr. 23—50
" " 9—10 " " " 51—80
" " 10—11 " " " 81—100
nachmittags von 1—2 " " " 101—125

c) Scholzenberg bei Frl. Herbst,
vormittags von 8½—12 Uhr.

Am Sonnabend, den 30. März 1918,
d) in der Füllnerkantine,
vormittags von 8½—11 Uhr Haus Nr. 187 bis 210 Füllnerkolonie Nr. 1—11 und Baraschheim.
nachmittags von 1—2 Uhr Haus Nr. 211—220
2—3 " " " 221—246

Jede Person erhält außerdem eine einmalige Zuckerzulage von ½ Pfund. Die Karten sind beim Empfang sofort nachzuzählen. Bezugskarten und Stammscheine sind vorzulegen.

Herischdorf, den 26. März 1918.

Der Gemeindevorstand.
Goy.

Sie haben Recht ??
Wenn Sie sagen Inserieren kostet Geld
Wenn Sie aber behaupten, daß Ihnen die Insertion keine geschäftlichen Erfolge bringt
dann haben Sie nicht Recht!!

Modell-Hüte
Erster deutscher und Wiener Häuser und eigene Modelle in solider Preislage.
Umarbeitungen schnell und billig.
A. Werner,
Warmbrunn, Schlossplatz 10.

Kalk
wieder vorrätig
Curt Laqua, Warmbrunn.

Alt-Eisen, Lumpen und Papier
kauft und holt auf Wunsch ab.
Frau A. Stief,
Warmbrunn, Ziethenstr. 23.

Hohe Verzinsung
erzielen unsere Geschäftsanteile (50 Mk.)
Auskunft erteilt und versendet Druckschriften
Große Berliner Wirtschaftsstelle für pflanzliches Wildgut, e. G. m. b. H.
Berlin-Schöneberg,
Vorbergstraße 4.

Bezugs-Scheine A2 und B1 hält wieder vorrätig
Nachrichten und Tageblatt